

In einer Abendgesellschaft in B. wurde über längst die außerordentliche Schnelligkeit der Eisenbahnen und Dampfschiffe besprochen und höchlich gepriesen. — Das ist alles noch nichts, bemerkte ein Anwesender, gegen die allerneueste Erfindung, die man in Amerika gemacht hat. Man hat nämlich dort eine Art Dampfschiffe erbaut, mit denen man eine Stunde früher ankommt, als man abfährt!!!

**E i n b e t r i t t s.**

Am 10. April wurde die württembergische Ständeversammlung durch den König in Person geschlossen. Die neue Criminalprozeß-Ordnung soll nun provisorisch in's Leben treten. Die Lehrer an den höheren und mittleren Unterrichtsanstalten haben Zulagen erhalten. Mit den Eisenbahnen soll's vorwärts gehen, doch sparsam dabei Haus gehalten werden, damit keine Finanznoth entstehe. Die Deputirten bringen ihren Frauen das königliche Wohlwollen mit nach Hause, und können darum auf freundliche Gesichter rechnen.

**C h a r a d e.**

Die erste Hälfte.

Ohne Zögern, ohne Weilen  
Kastlos wirksam hinzueilen,  
Ueber Wahn mich zu erheben,  
Wohlbewährten Rath zu geben,  
Edles, Gutes zu belohnen,  
Kraft zu leihen jungen Thronen,  
Fauler Lungeker zu necken,  
Schelmenreiche aufzudecken —  
Alles pfleg' ich zu erfüllen  
Nach dem höchsten, gnäd'gen Willen.

Die zweite Hälfte.

Was in stillen Wehestunden  
Das Genie erdacht, empfunden,  
Was der Bosheit Lücke schmiedet,  
Was Geleh und Machtgebietet,  
Was der Freund dem Freund verkündet,  
Was die fernsten Länder bindet,  
Was kein Räthsel selbst den Tauben,  
Die nicht lauschen und nicht rauben —  
Alles können unsre Saaten  
Weiter tragen und gerathen.

Das Ganze.

Sich zu bücken, sich zu spreizen,  
Zu besänftigen, zu reizgen,  
Donitz hier, dort Gift zu spenden,  
Wahres Lügenschaft zu wendgen,  
Zu gefallen, zu belehren,  
Zu verwirren, zu verkehren,

Bachnang, Druck und Verlag unter Verantwortlichkeit des Buchhandlers von S. Roth.

Entsetzt, sich zu wähen,  
Kopf des Himmels weisen Wähen —  
Alles dies ist unsre Treiben!  
Ragt der Dämon, wird es bleiben.

**Bachnang.** Morgenden Samstag, Abends 6 Uhr, versammelt sich die alte Kugel-Gesellschaft im Engelgarten bei gutem Bier, und ladet weitere Teilnehmer ein

**Bachnang.** [Wirthschafts-Verkauf.] Der Unterzeichnete ist entschlossen, seine dahier befindliche frequente Wirthschaft zum Adler sammt Bierbrauerei-Einrichtung, Bierkeller, Stallung, Scheuer und Fässer zu verkaufen, und ladet die Liebhaber zu Abschließung eines Kaufs höflich ein.  
Breuninger zum Adler.

**Bachnang.** [Haus-Verkauf.] Der dem Christian Thumm und Caroline Neßger gehörige Hausantheil wird Samstag den 22. April, Abends 4 Uhr, in Aufstreich gebracht.  
Köhle, Stadtrath.

**Bachnang.**

Naturalien-Preise vom 19. April 1843.

Fruchtgattungen.	Maße.	Mittelre.	Niederste.
	fl. kr.	fl. kr.	fl. kr.
1 Scheffel Kernen	15 28	—	—
„ Dinkel alter	—	—	—
„ Dinkel neuer	7 24	7 18	7 10
„ Roggen	12 —	—	—
„ Weizen	15 24	—	—
„ Gemischtes	—	—	—
„ Gersten	9 —	—	—
„ Haber	7 30	7 22	7 18
„ Weizenkorn	—	—	—
1 Simri Einkorn	—	—	—
„ Erbsen	—	—	—
„ Linsen	—	—	—
„ Ackerbohnen	—	—	—
„ Wicken	—	—	—
„ Erbsen	—	—	—

**Brod-Verk.**

8 Pfund gutes Kernen-Brod  
Der Kreuzer-Wert soll wiegen 26 Kr.  
S. Roth.

Erscheint jeden Dienstag und Freitag je einen Bogen. — Der Abonnementspreis beträgt halbjährlich 1 fl. 15 Kr. — Anzeigen jeder Art werden mit 2 Kr. die Zeile berechnet.



Der Leserkreis dieses Blattes erstreckt sich außer dem Oberamte Bachnang auch über mehrere benachbarte Oberämter, z. B. Marbach, Waiblingen, Welzheim u.

**Der Murrthal-Bote,**

zugleich

**Amts- und Intelligenz-Blatt für den Oberamtsbezirk Bachnang und Umgegend.**

N<sup>ro</sup>. 33.

Dienstag den 23. April

1843.

Welch maßlose Verschwendung an Herzog Ulrichs Hofe herrschte, erhellt am deutlichsten aus der Schilderung seiner prachtvollen Hochzeitfeier: Es kamen Kurfürsten, Fürsten, Grafen und Edelleute weit her als Gäste dazu, und die Zahl der Pferde allein wird auf 6-7000 geschätzt. An die herzogliche Küche wurden geliefert: 136 Ochsen, 1800 Kalber, 130 Schweine, 570 Kapunen, 1200 alte, 4000 junge Hühner, 2750 Krametsvögel, außer den Pfauen, Gänsen, Enten, Feldhühnern, Auerhähnen und Tauben.  
(Fortsetzung folgt.)

**Ämtliche Bekanntmachungen.**

**Bachnang.** Bei Vermeidung der Exekution müssen die durch die Publikationsarbeiten der Landesvermessung veranlaßte Kosten in vier Wochen hieher bezahlt werden. Die Vorsteher der Orte, welche damit noch im Rückstand sind, werden dazu die Einleitung zu treffen wissen.  
Den 22. April 1843.

Oberamt.  
Stodmayer.

**Bachnang.** Der Umgelds-Einzug ist in Murrhardt den 2., in Sulzbach den 3., in Spiegelberg den 4., in Unterweissach den 5. und dahier den 6. May,

was mit demselben gehörig bekannt zu machen ist, daß hiebei die Sporteln (Zucht- und Waisenhausgebühren) gleichzeitig bezahlt werden müssen. Die betreffenden Ortsvorsteher haben Dieses genügend bekannt machen zu lassen.  
Den 24. April 1843.

S. Kameralamt.

**Bachnang.** Diejenigen Aeltern und Lehrherren, welche wünschen, daß ihre Söhne oder

Lehrjungen in die hiesige Elementarschule oder Sonntagsgewerbschule aufgenommen werden, und dieselben noch nicht angemeldet haben, mögen dies in dieser Woche noch thun, da, später im Laufe des Halbjahrs keine Ausnahme mehr Statt finden kann.

Den 24. April 1843.

R. Stadtpfarramt.  
Mosler.

**Bachnang.** [Frucht-Verkauf.] Am morgenden

Mittwoch den 26. d. M., Vormittags 11 Uhr, werden auf dem hiesigen Rathhaus 5 Scheffel Roggen und 10 Scheffel Haber von der Stiftungs-pflege im Aufstreich verkauft.  
Den 25. April 1843.

Stiftungspflege  
Müller.

**Murrhardt.** [Haus- und Güter-Verkauf.] Carl Bay, Bürger und Schäfer, auch Bauer dahier, (in der untern Schaffscheuer) ist gesonnen, seine sämtliche Liegenschaft, welche mit einem Ausding nicht mehr belastet ist, aus freier Hand im öffentlichen Aufstreich zu verkaufen. Hiezu hat er

Montag den 1. Mai dieses Jahrs

bestimmt, auf welchen Tag Nachmittags 2 Uhr die Kaufliebhaber hiemit in das Gasthaus zum Ochsen dahier freundlich eingeladen werden. Das Gut wird im Ganzen oder auch stückweise verkauft und besteht in Folgendem:  
 ein zweistöckiges Bohnhaus sammt Scheuer und Stallung unter einem Dach in der untern Schaffscheuer, mit besonderem Backofen,  
 die Hälfte an einer Scheuer dabei,  
 circa 15 Mrg. Wiesen und Baumgärten,  
 circa 2 Mrg. Acker,  
 Alles schön arrondirt und im besten Zustande.  
 Den 17. April 1845.

Rathschreiberei.

Großaspach. [Schafwaide = Verleihung.] Die unterm 15. März d. J. vorgenommene Verleihung der hiesigen Schafwaide wurde nicht genehmigt, weshalb am

Donnerstag den 4. Mai,  
 Vormittags 10 Uhr,

auf hiesigem Rathhause wiederholt eine Verleihung auf drei Jahre, und zwar von Michaelis 1843 bis 1846, vorgenommen werden wird, wozu die Liebhaber, versehen mit obrigkeitlichen Vermögens- und Prädikatszeugnissen, unter dem Beifügen eingeladen werden, daß die Waide 500 Stücke ernährt, und daß die angegebene Zahl Schafe von dem Pächter aufgeschlagen werden darf.  
 Den 7. April 1845.

Schultheißenamt.

Revier Weissach. Vom 1. Mai bis 15. Juli ist Waldverbot einzulegen, welches die betreffenden Schultheißenämter hinlänglich bekannt zu machen haben.  
 Den 22. April 1845.

Revierförster  
 Seib.

Privat-Anzeigen.

Bachnang. Am nächsten Montag Nachmittags 2 Uhr findet in dem Hirschwirthshause zu Dypenweiler eine Versammlung des landwirtschaftlichen Vereins Statt. Die Mitglieder, welche persönlich zu erscheinen gebindert sind, werden aufgefordert, ihre Stelle durch Bevollmächtigung eines anwesenden Mitglieds vertreten zu lassen.

Die Ortsvorsteher werden ersucht, die Vereinsglieder davon in Kenntniß zu setzen.  
 Der Ausschuss versammelt sich um 4 Uhr.  
 Den 24. April 1845.

Stöckmayer, Vorstand.

Murrhardt. [Württembergische allgemeine Hagelversicherungs-Anstalt.] Mit dem 1. Mai übernimmt der Unterzeichnete wieder die Anträge zur Versicherung der Felderzeugnisse gegen Hagelschaden. Hierzu ladet er die Feldbesitzer mit dem Bemerkten ein, daß die jährl. Beiträge, ohne Anrechnung von Nebenkosten, für Hopfen und Delgewächse 2 fl., für Wein, Hanf, Flachs, Obst 1 fl. 30 kr., und für alle andern Felderzeugnisse 1 fl. von 100 fl. Ertragswerth beitragen, welche Beiträge entweder gleich baar oder, unter Bürgschaft der Gemeinden, an Martini d. J. zu bezahlen sind.

Da die k. Staatsregierung dieser Anstalt für die laufende Etatsperiode einen jährlichen Beitrag von 15,000 fl. gnädigst bewilligt und trotz der im vorigen Jahre geleisteten statutenmäßig höchsten Entschädigung von 75 Prozent, diese Anstalt gegenwärtig über einen Ueberschuß von 47,563 fl. zu verfügen hat, so ist bei dem günstigen Stand der Sache zu hoffen, daß die schon in den letzten Jahren wieder reger gewordene Theilnahme, vermöge welcher sich die Versicherungssumme von 1842 auf 4,121,598 fl. erhöht hat, sich auch im Oberamtsbezirke Bachnang höher steigern und daß sich jeder vernünftige Landwirth durch seinen Beitritt an dem obigen Staatsbeitrag theilhaben werde.

Wenn ganze Gemeinden oder mehrere Feldbesitzer zugleich sich für den Beitritt erklären, so ist der Unterzeichnete bereit, die Anträge an Ort und Stelle, ohne Anrechnung von Nebenkosten, aufzunehmen, sowie Antragsbögen und Statuten zu eigener Beforgung stets unentgeltlich bei ihm zu haben sind.

F. Nägele, Bezirksanwalt.

Je wohlthätiger und nützlicher diese Anstalt geworden, und je weniger unter solchen Umständen noch zu erwarten ist, daß im Falle eines Hagelschlags die sonst immer rege Wohlthätigkeit der Mitbürger den Schaden vermitteln werde, desto dringender ist die Aufforderung an die Güterbesitzer und Gemeinden, bei der Anstalt sich zu versichern, und das kleine Opfer nicht zu scheuen, welches Ersatz für einen Verlust verschafft, der häufig nur schwer oder gar nicht getragen werden kann.  
 Den 24. April 1845.

Oberamt  
 Stöckmayer.

Bachnang. Stroh und Dehub ist zu verkaufen bei

Gottfried Pflizenmayer.

Bachnang. Der Unterzeichnete hat auf Auftrag zwei Exemplare von Bauers- und ein Exemplar

plar von Kayls Orthebuch zu verkaufen, was er mit dem Bemerkten bekannt macht, daß diese Bücher neu sind, und sich besonders auch zu Geschenken für Confirmanden eignen würden.

Lehramtskandidat Kefueß  
 bei Bäckermeister Schwarz.

Bachnang. [Lehrling = Gesuch.] Ein gestreuter junger Mensch wird von Unterzeichnetem in die Lehre gesucht.

Jacob Bürner, Tuchmacher.

Bachnang. [Lehrstelle = Antrag.] Ein junger Mensch, der die Tuchmacherei erlernen will, wird bei mir aufgenommen.

Den 20. April 1845.

Carl Mahle, Tuchmachermeister.

Bachnang. [Zugelaufener Hund.]

Am Dienstag den 18. April, Vormittags, ist mir in hiesiger Stadt ein weiß- und gelbgefleckter Spitzhund, männlichen Geschlechts, zugelaufen, den der Eigenthümer gegen Entrichtung der Einredungsgebühr und des Futtergeldes bei mir abholen kann.

Polizeiwachtmeister Halt.

Oberstenfeld. [Wein feil.] 12 Eimer 1840er Ausflüß-Gewächs, zu erfragen bei Unterkäufer Reißer.

Büchelberg. [Schafwaide = Verpachtung.] Die Sommerwaide auf meinem dortigen Hofgut, auf welcher ungefähr 250 Stück Schafe aufgeschlagen werden können, kann bis Jakobi d. J. gepachtet werden.

Hirschwirth Scheib  
 zu Dypenweiler.

Zwei Mädchen aus der Fremde.

(Eingesendet.)

In einem Thal bei heiterm Volke  
 Erschien in einem bösen Jahr,  
 Gleich einer schwarzen Wetterwolke,  
 Ein nierenhaftes Mädchenpaar.

Es war nicht in dem Thal geboren,  
 Doch wußte man, woher es kam,  
 Gern hätt' man seine Spur verloren,  
 Allein das Paar nicht Abschied nahm.

Berlegend nur war seine Nähe:  
 Im frohen Kreis entfloß die Freud',  
 Und eine angewachste Ebbe  
 Entfernte die Vertraulichkeit.

Nicht Blumen brachte es und Früchte,  
 Entsprossen einer besseren Art;  
 Es brachte Spott und Hohngedächte,  
 Gereift in giftiger Natur.

Zwar theilt es Jedem eine Gabe,  
 Doch Disteln nur und Dornen aus,  
 Das Mädchen und der Mann am Grabe  
 Ging so von ihm beschenkt nach Haus.

Willkommen waren ihm nur Gäste,  
 Die einst der Zufall hoch gedart,  
 Und doch erschien bei jedem Feste  
 Das räthselhafte Schwesternpaar.

O, daß sich doch der Zauber löste,  
 Der dieses Paar hieher gebannt!  
 Das wäre dann der Gaben Beste,  
 Die uns der Frühling je gesant.

Erzherzog Karl von Oesterreich.

(Von einem Franzosen geschildert.)

Paris, Dezember 1842.  
 Motto! Dieser Prinz erkreute sich eines wohlverdienten Rufes, den der Lauf der Zeit nur wachsen ließ, und dem ich gern meine Guldigung darbringe. — Er besaß alle jene hohe Eigenschaften, die den großen Männern des Krieges eigen sind, und würde, wie ich nicht bezweifle, der erste Feldherr seines Zeitalters geworden seyn, wenn das launhafte Glück ihm nicht Hindernisse entgegengestellt hätte, über die er mit allen seinen Talenten nicht triumphiren konnte.

Napoleon auf St. Helena.

Es sind nun sechsundvierzig Jahre, daß zwei Generale, in feindlichen Reihen geboren, zu gleicher Zeit auf die glänzendste Weise den Schauplatz ihrer künftigen Thaten betraten, — der eine in Italien, der andere in Deutschland. Gegen Ende 1796 hatte ganz Europa seine Blicke auf diese zwei Nebenbuhler um Kriegesruhm und Siegesglück geworfen, von denen der Aeltere kaum 27 Jahre zählte. — Der Aeltere hatte in einem Feldzuge an der Spitze von 30,000 Franzosen drei österreichische Armeen hinter einander vernichtet; der Andere, ein junger Prinz von 25 Jahren, hatte damals Oesterreich vor der größten Gefahr gerettet, die es je bedroht. Durch die Geschicklichkeit seiner Manöver hatte er zwei französische Armeen von der Donau bis an den Rhein zurückgeworfen, Jourdan geschlagen, den Sieger von Fleurus besiegelt, und Moreau zu jenem schönen Rückzuge gezwungen, der eben so ruhmvoll für diesen, als für jenen

war, dessen geschickte Combinationen dazu die Veranlassung gegeben.

Wenn Frankreich damals nicht genug Lob und Vorbeerkrone für den Sieger Colli's Beaulieu's, Wurmsfer's hatte, so wiederholte Oesterreich dagegen den Ausspruch Moreau's, und nannte seinen Erzherzog den ersten Feldherrn des Jahrhunderts, den würdigen Erben des Prinzen Eugen. Von beiden jungen Helden hielt der eine alle Versprechungen seines ersten Auftretens, denn er war Napoleon; der andere, weniger glücklich, als geschickt, wurde durch verschiedene Hindernisse in seiner Laufbahn aufgehalten, und sah seinen Ruhm vor dem ungeheuren Ruhme seines Nebenbuhlers in den Schatten treten, und doch waren selbst die Unglücksfälle des Erzherzogs Karl von so vielem Talente umgeben, durch so viele glänzende Siege aufgewogen, daß man ihm mit Recht den Namen des geschicktesten Feldherrn, des größten Strategen, den Europa in 25jährigen Kämpfen uns entgegenzustellen hatte, zuerkennen mußte. Als, durch Intriguen entmuthigt, durch bureaukratische Hindernisse gelähmt, und durch den Zustand seiner Gesundheit gezwungen, der Erzherzog seine glänzende Laufbahn verließ, sahen Andere unter ihren vereinigten Angriffen den von Siegen erschöpften, und vom Glücke verlassenen Napoleon fallen; ihr Glück machte ihren Ruhm. Allein stehend, war es bloß der Erzherzog, der unter gleichen Verhältnissen den Ruhm hatte, die berühmtesten Heerführer des Kaisers mehrere Male zu schlagen und oft mit Glück, aber stets mit Unerfrohenheit und Kriegstalent, dem Kaiser selbst in allem Glanze seines Genies und seiner Macht zu widerstehen. Der Krieg ist nicht bloß ein Schachspiel, dessen Erfolg auf einem Zusammenreifen kluger Combinationen beruht, er ist auch ein Glücksspiel, dessen Gewinn von einer Menge äußerer Zufälligkeiten abhängig ist; die Siegespalme wird demjenigen zu Theil, der am besten das gute Glück zu benutzen, gegen das Mißgeschick zu ringen weiß. Deswegen ist Napoleon eben so groß bei Waterloo, als bei Lodi, und eben darum steht auch der Erzherzog Karl so hoch über allen fremden militärischen Notabilitäten der Kaiserzeit.

Karl Ludwig von Lothringen-Habsburg, Erzherzog von Oesterreich, Herzog von Teschen, General-Feldmarschall, Sohn Leopolds II., Bruder Kaiser Franz I. und Oheim des jetzt regierenden Kaisers, ist in Wien am 5. Sept. 1771 geboren. Der junge Prinz erhielt jene sorgsame, ausgezeichnete Erziehung, die, schon nach den alten Gebräuchen der österreichischen Monarchie, allen Mitgliedern des Kaiserhauses zu Theil wird. Er studirte die Militärwissenschaft, wenn ich nicht irre, unter

dem Grafen von Bellegarde, der den Ruf des ersten Taktikers von Oesterreich hatte, aber der kaiserliche Fögling lernte bald die alte Schul-Routine auf den Schlachtfeldern vergessen, wo ihm Generale gegenüber standen, hervorgerufen aus dem Nichts durch ihre Begeisterung und ihr Genie.

Er war kaum 21 Jahre alt, als das erste Bündniß zwischen Oesterreich und Preußen geschlossen wurde, und er unter dem Prinzen von Coburg das Commando der österreichischen Avantgarde erhielt. Während dieses ganzen Feldzugs gab er Proben des größten persönlichen Muthes, und zeichnete sich besonders in der Schlacht bei Neerwinden aus, wo Dumouriez besiegte und Belgien mit einer Schlacht wieder erobert wurde, wie es eben so verloren gegangen war. In Folge dieses Sieges wurde der Erzherzog zum Großkreuz des Marien-Therese-Ordens und zum Gouverneur der Niederlande ernannt. In dem folgenden Feldzuge, als sich Preußen von der Coalition zurückgezogen, und Oesterreich, bloß auf seine eigenen Kräfte und Englands Hülfsgelder beschränkt, den Krieg fortzuführen hatte, unterstützte der junge Prinz mit Talent und Tapferkeit die ziemlich glücklichen Operationen des Generals Clarysair. Nach vergeblichen Bemühungen, durch Vermittlung Preußens den Frieden herzustellen, entschloß sich das Direktorium beim Beginne des Feldzuges von 1796 zu einem großen Schlage. Ein Plan nach dem größten Maßstabe der neuern Taktik wurde entworfen. Die Operationen dreier großen Armeen Frankreichs, der Rhein-Armee unter Moreau, der Sambre- und Meuse-Armee unter Jourdan, und der Armee von Italien unter Bonaparte, sollten sich nach demselben Systeme verbinden und zu demselben Erfolge gemeinschaftlich wirken.

Die Sambre- und Maas-Armee sollte ihren rechten Flügel an den Rhein lehnen, während ihr linker in Deutschland vordringen würde, immer in gleicher Höhe mit dem linken Flügel der Rhein-Armee bleibend. Centrum und rechter Flügel dieser zweiten Armee sollten in Schwaben eindringen und über den Bodensee bis an die Gebirge von Tyrol vorrücken, um von dort aus der Armee von Italien die Hand zu reichen, und die so vereinigten drei Armeen sollten dann vordringend die Friedensbedingungen in der Hauptstadt der Monarchie diktiert. Oesterreich sah die drohende Gefahr, und bereitete sich, ihr die Stirn zu bieten; indem es zu gleicher Zeit dem greisen Wurmsfer Verstärkungen nach Italien schickte, berief es den jungen Erzherzog zum Obercommando der Armee von Deutschland unter Mitwirkung der Generale La-pour und Wartensleben. Der Leser, der die Operationen dieses schönen Rheinfeldzuges gründlich

kennen zu lernen wünscht, wird die Details in einem von dem Erzherzoge selbst verfaßten Werke, in den Memoiren von Somini und in Thiers' Geschichte der Revolution finden; ich begnüge mich hier damit, nur eine leichte Skizze zu geben. Die Armeen beider Nationen waren sich fast an Stärke gleich, auf jeder Seite standen ungefähr 150,000 Mann unter den Waffen. Die Franzosen hatten zwei vorzügliche Generale, aber sie operirten vereinzelt, und durch große Entfernungen von einander getrennt. Jourdan drang über Düsseldorf in Deutschland ein, und Moreau ging bei Straßburg über den Rhein. Die zwei österreichischen Armeen zogen sich Anfangs vor den französischen Heeren zurück. Nach einer langen Reihe glücklicher und unglücklicher Gefechte war Moreau, den Erzherzog vor sich herdrängend, bis an die Donau gelangt und rückte in Bayern ein. Der Zweck des Erzherzogs, indem er sich auf die Donau zurückzog, war, dort seine Kräfte zu concentriren, um nach den Umständen mit überlegener Stärke die eine oder andere der beiden französischen Armeen anzugreifen. Während dessen zwang Jourdan den General Wartensleben, sich bis über Amberg hinaus zurück zu ziehen, und suchte ihn nach Böhmen hinein zu drängen; schon war dieser im Begriffe, diese verkehrte Bewegung zu machen, die der Sambre- und Maas-Armee den Weg bis an die Donau offen gelassen hätte, als plötzlich der Erzherzog, richtig urtheilend, daß der günstige Augenblick gekommen sey; sich, nachdem er Moreau die nöthigste und unentschiedene Schlacht bei Neresheim geliefert und, um ihn zu beschäftigen, Latour mit 36,000 Mann zurückgelassen hat, mit 25,000 Mann gegen Wartensleben wendet, und nach einem raschen Marsche sich mit diesem vereinigt. Beide stürzten sich nun auf Jourdan. Dieser — schwächer an Zahl und dem unerwarteten Angriffe nicht widerstehen könnend, will sich auf Amberg zurückziehen; aber er wird am 24. August eingeholt, angegriffen, seine Linie auf mehreren Punkten durchbrochen, und bis Sulzbach fliehend, läßt er in den Händen der österreichischen Armee 900 Gefangene. Von Wartenslebens leichten Truppen verfolgt und beunruhigt, wird er in Unordnung bis an den Main zurückgeworfen. Jeder Hoffnung beraubt, sich mit Moreau vereinigen oder von diesem Verstärkungen erhalten zu können, will Jourdan seine Linie in Würzburg herstellen; aber der Erzherzog beeilt sich, ihm dort zuvor zu kommen, und am 3. Sept. beginnt eine neue Schlacht. Der österreichische linke Flügel wird Anfangs mit Verlust zurückgeworfen; aber der Erzherzog befehlet dem alten Wartensleben, der das Centrum commandirt, den Main mit seiner Cavallerie durch

eine Fuhr zu passiren, und den linken Flügel der französischen Armee anzugreifen. Vierundzwanzig Kürassier-Schwadronen setzen schwimmend über den Main, bedouchiren gegen Erfelsdorf, und werfen, von acht Grenadier-Bataillonen unterstützt, Jourdan's linken Flügel über den Haufen, und zwingen ihn zu einem vollständigen Rückzuge auf die Siegel und den Rhein. So wurde Jourdan, der Wartensleben binnen dritthalb Monaten bis an die böhmische Gränze gedrängt hatte, seinerseits durch das kühne Manöver des Erzherzogs in 25 Tagen von denselben Gränzen bis unter die Mauern von Düsseldorf zurückgeworfen.

Während der Erzherzog diese schöne Bewegung ausführte, gab er dem hinter ihm zurückgebliebenen Moreau Gelegenheit, eine ähnliche auszuführen, deren Erfolg für den Prinzen ein unheilvoller hätte werden können, wenn Moreau, statt eigensinnig an der Donau zu verharren, die Manöver des Erzherzogs nachahmend, sich auf ihn, so wie dieser auf Jourdan geworfen, ihn rückwärts, so wie Jourdan dann von vorn angegriffen hätte, was dem Erzherzoge, zwischen zwei feindliche Armeen eingeschlossen, eine sichere und vollständige Niederlage bereitet haben würde.

Statt so zu handeln, blieb Moreau, der es nicht auf sich nehmen wollte, den Befehlen des Direktoriums zu widerstreben, die ihm vorschrieben, sich an Tyrol zu lehnen, um mit der Armee von Italien in Verbindung zu seyn, und Jourdan's Niederlage nicht kennend, in seinen Positionen, und als er diese erfuhr, ging er, statt ihm zu folgen, über die Donau und drang in Bayern vor, immer in der Hoffnung, den Erzherzog so von Jourdan ab und an sich zu ziehen. Aber der Prinz ließ sich von seinem Plane nicht abwendig machen, und kehrte erst dann zu seinem ersten Gegner zurück, nachdem er den zweiten gänzlich los geworden war. Nun begriff Moreau erst das Gefährliche seiner Stellung: Jourdan's Unglück ließ ihn bloßgestellt und der Gefahr ausgesetzt, zu gleicher Zeit durch drei österreichische Armeekorps angegriffen zu werden.

Er schickte sich also an, langsam Frankreich wieder zu erreichen, ging über den Eoch zurück, warf nach einander alle österreichischen Corps aus dem Wege, die ihm diesen abschneiden wollten, und drang in's Breisgau unter den größten Hindernissen. Bei Minningen von dem Erzherzoge und dem General Wartensleben ereilt, hielt er gegen sie ein blutiges Treffen aus, dessen Erfolg schwankend blieb, und nach einem neuen Gefechte bei Schlingen ging er bei Breisach über den Rhein zurück, und wendete sich gegen Straßburg. So wurde der Plan des Direktoriums durch die Ent-

Schlossenheit, Kühnheit und Geschicklichkeit des jungen Erzherzogs vereint.

Dieser Feldzug machte dem Prinzen Karl die größte Ehre; zwei Monate früher glaubte sich Oesterreich verloren: Bonaparte vernichtete seine Armee in Italien und näherte sich Tyrol; Jourdan war an der Donau und bedrohte Böhmen, Moreau in Bayern, und richtete seinen rechten Flügel gegen Innsbruck, um Bonaparte die Hand zu bieten. Während dieser Zeit versuchte Preußen unter dem Schutze seiner Neutralität die Verlegenheiten des Nachbarstaates zu benutzen und sich in Deutschland auszudehnen; schon hatte es die freie Reichsstadt Nürnberg bewogen, sich unter seine Oberherrschaft zu begeben; ja, es hatte schon angefangen, davon Besitz zu nehmen; es hatte bereits Württemberg, Baden und Sachsen von Oesterreich losgemacht, indem es diese bewog, abgesondert mit Frankreich zu unterhandeln. So schlimm standen die Sachen, als die schönen und mit Blütheschnelle ausgeführten Märsche eines 25jährigen Feldherrn plötzlich die ganze Lage der Dinge veränderten. Preußen zog schnell seine Truppen aus Nürnberg zurück, der Kurfürst von Bayern, dessen Minister schon mit Moreau unterhandelt hatten, verweigerte die Ratifikation des Vertrages, und schloß sich wieder an Oesterreich an, und das Direktorium sah sich plötzlich furchtbar enttäuscht, denn der Krieg war auf einmal wieder an die französischen Grenzen zurückgeführt, und der Feldzug, mit der Ueberziehung der Hälfte Deutschlands siegreich begonnen, endete mit dem Verluste von Kehl und Hüningen, die den triumphirenden Waffen des Erzherzogs kapitulirten.

Unterdessen schickte sich der immer siegreiche Bonaparte an, den kühnen Entwurf, den Jourdan's Niederlage und Moreau's Rückzug vernichtet hatten, allein auszuführen. Endlich Herr von Mantua, verstärkt durch 20,000 Mann von der Rhein-Armee, hinter sich lassend das eroberte und erstaunte Italien, suchte Bonaparte die norischen Alpen zu übersteigen, um sich rasch über die Drau und Mur in das Donauthal zu werfen, und auf einer Straße bis Wien vorzudringen, auf der seit Karl dem Großen keine Armee erschienen war. Um diese neue Gefahr zu beschwören, warf Oesterreich natürlich seine Blicke auf Denjenigen, der es so eben erst gerettet hatte. Nach einem Triumph-Einzüge in Wien wurde der Erzherzog Karl zum Generalissimus aller österreichischen Armeen ernannt, und erhielt den Auftrag, sogleich Bonaparte entgegen zu eilen, ihn aufzuhalten und zu besiegen. Zum Unglücke für den Erfolg seiner Operationen vereinigte der Erzherzog mit seinen ausgezeichneten militärischen Eigenschaften nicht jenes Selbstver-

trauen, jene Charakterstärke, jene Willensunabhängigkeit, von der kein junger herrschsüchtiger Gegner so oft in seinen Rapporten an das Direktorium Proben gab. Seit Wallenstein ist es mehr als je üblich in Oesterreich, daß der Hofkriegsrath die Generale überwache, ihnen die Ausführung der Operationen, sich selbst die oberste Leitung des Planes vorbehaltend. In demselben Augenblicke, wo ganz Deutschland durch das Organ des Fürsten Coadjutors von Mainz die Nothwendigkeit einer militärischen Diktatur für den Erzherzog ansprach, erhielt dieser von einigen alten Cabinets-Taktikern zu Wien einen gänzlich verfehlten Feldzugsplan, dem der Prinz, wiewohl er ihn mißbilligte, folgen zu müssen glaubte. (Forst. folgt.)

### Die zwölf indischen Ehestandsgebote.

„Erstes Gebot: Es gibt für das Weib keinen andern Gott auf Erden, als den Mann.“ — „Zweites Gebot: Sey der Mann noch so alt, häßlich, abstoßend und brutal, ja, ob er sogar durch Liebhaftigkeit alles Hab' und Gut verchwende, dennoch soll das Weib nicht minder ihr ganzes Dichten und Trachten darauf richten, ihn zu behagen, als ihren Herrn und Meister, und als ihren Gott.“ — „Drittes Gebot: Was zum Weibe geboren ward, ist da, um zu gehorchen sein Leben lang: als Mädchen soll sie sich beugen vor dem Vater, als Frau vor dem Gemahl, als Wittwe vor ihren Kindern.“ — „Viertes Gebot: Jedes verheirathete Weib soll sorglich vermeiden, den Männern, die mit geistigen und leiblichen Vorzügen ausgestattet sind, auch nur die kleinste Beachtung zu erweisen.“ — „Fünftes Gebot: Ein Weib soll sich nie erlauben, mit ihrem Gemahl zu Tische zu sitzen, sondern eine Ehre dazwischen setzen, essen zu dürfen, was er übrig läßt.“ — „Sechstes Gebot: Wenn ihr Mann lacht, so soll sie lachen, und weinen, wenn er weint.“ — „Siebentes Gebot: Jedes Weib, gleichviel, weß Standes sie sey, soll mit eigener Hand des Mannes Lieblingsessen zubereiten.“ — „Achstes Gebot: Um Wohlgefallen vor seinen Augen zu finden, soll sie sich baden alle Tage, zuerst in reinem Wasser, und darauf in Safranwasser, sie soll ihr Haar kämmen und salben, den Rand der Augenlieder mit Antimonium färben, und ein rothes Zeichen auf die Stirn malen.“ — „Neuntes Gebot: Ist ihr Gatte fern, so soll sie fasten, auf der Erde schlafen, und sich jedes Schmuckes enthalten.“ — „Zehntes Gebot: Kehrt ihr Gatte heim, so gehe sie ihm jubelnd entgegen, lege sogleich vor ihm Rechenenschaft von

ihren Aufführung, ihren Worten und selbst ihren Gedanken ab.“ — „Elftes Gebot: Wenn er sie ausschilt, so soll sie ihm für seinen guten Willen Dank sagen.“ — „Zwölftes Gebot: Wenn er sie schlägt, so empfangt sie geduldig die Züchtigung, nehme seine Hand, küsse dieselbe demüthiglich, und bitte ihn um Verzeihung, daß sie ihn zornig gemacht habe.“

### Mannichfaltigkeiten.

Die Aussichten für die künftige Erndte sind nach allen Nachrichten gut. Die Saaten stehen gut, der Reys blüht in mehreren Ländern schon herrlich, die Obstbäume hatten reiche Knospen, die aber in wärmeren Ländern durch den letzten Frost etwas gelitten haben.

Wenn man auch einer uns Allen wohlbetagten Dame, gewöhnlich „Unsere — Zeit“ genannt, viel Böses nachsagt, das muß man ihr doch lassen, daß sie, wenn Hülfe noth thut, gern und rasch bei der Hand und bei dem Beutel ist. Nach der höchst unglücklichen Insel Guadeloupe, wo das Elend wirklich weit größer ist, als es in Hamburg war, sind aus Frankreich bereits drei Schiffe mit Geldsendungen abgegangen, und es ist mehr als eine Million in kurzer Zeit eingegangen.

Wir sind glücklich durch eine Gefahr gegangen, ohne es nur zu ahnen. Der berühmte Astronom v. Bittow in Wien versichert, aller Wahrscheinlichkeit nach seyen wir durch den größten Lichtschweif des Kometen durchgegangen, wie die Kinder Israels durch's rothe Meer. Man will gerade in diesen Monaten auch keine besondere Erleuchtung in vielen Ländern bemerkt haben.

Die Aufwaschung der 12 Greise am Gründonnerstag war dieses Jahr in München besonders feierlich, und noch feierlicher, als die erste. Der Zug ging in großer Cortége unter dem Vortritt eines königlichen Stallmeisters mit dem kleinen Stab. Der Oberstkämmerer führte 12 Hofkafaien in großer Livree mit 12 Tragen, auf jeder 6 Schüsseln; 12 andere Hofkafaien trugen paarweise den Wein, die übrigen Keller, das Brod an die Plätze der 12 alten Männer. Der Oberstkämmerer nahm hierauf dem König den Hut ab, und übergab ihm dem Oberstkämmerer. Ein Cerimonienmeister hob jede Schüssel von dem Spießbrett und übergab sie einem der königlichen Wärtzen dieser aber dem König, welcher sie jedem alten Mann vorsetzte. Ebenso geht es nachwärts mit dem Wein. Dierauf besieht der König, zu beten, zieht sich zurück, und nun essen die Männer ungenirt.

Es ist, als ob wir Alle unter Wasser gesteckt wären. Man kann kein Zeitungsblatt lesen, worin nicht zehn Missethaten oder Personen aufzählen. Vom Unterrauchen freßt man nie.

Die Anwohner des Neckars und des Rheins sind zu ihrem Brennholz, auf den nächsten Winter gekommen, und wissen nicht wie. Ein großer Rechen am Kocher, der das Brennholz für die Saline aufhalten sollte, brach, das Holz ging durch, und mehrere tausend Klafter Schwamm, lustig den Neckar hinab und zum Theil noch in den Rhein. Ueberall wurde es gastfreundlich empfangen.

In Schleswig-Holstein ist den Offizieren streng eingeschärft worden, dem Laster des Branntweins und besonders dem Branntwein, entgegenzuwirken. Wer Branntwein trinkt, wird auch als Stellvertreter nicht angenommen.

Vor einigen Tagen starb bei Köln der berühmte Schäfer und Quacksalber Heinrich Mohren auf klägliche Weise. Er machte sich schwere Vorwürfe, daß er so viele Leichtgläubige, die bei ihm Hülfe zu finden geglaubt, betrogen und gemordet habe, er sah um sein Bett alle die durch ihn Getödteten. Aber auch Viele, die ihn Andern empfohlen, machen sich nun Gewissensvorwürfe.

Wenn die Eierhändler jetzt auf dem Markte schlechte Geschäfte machen, so können sie auf dem Heimwege sofort aus den Eiern junge Hähne machen. Der Engländer Todd hat eine portative Brutmachine erfunden, welche aus einem Cylinder von Eisenblech besteht, und nur 24 Zoll im Durchmesser und 22 Zoll Höhe hat. Das Verfahren soll sehr leicht seyn und wenige Kosten machen.

Der Monat April liefert das auffallende Beispiel, daß in selbigem der Geburtstag vieler gegenwärtig regierenden, oder demnächst den Thron einnehmender fürstlicher Personen einfällt. Es ist nämlich geboren am 2. der Erbprinz von Sachsen-Meiningen; am 3. die Königin der Belgier; am 4. die Königin von Portugal; am 8. die Erbprinzessin von Sachsen-Weimar; am 9. der Erbprinz der Belgier; am 14. die Kronprinzessin von Hannover; am 17. die verwitwete Großherzogin von Toscana; am 19. der Kaiser von Oesterreich; am 20. der Sultan Abdul Medschid; am 23. die Fürstin von Lippe-Deimold; am 25. der Herzog von Braunschweig; am 26. die Königin der Franzosen; am 27. die Königin Marie Christine von Spanien; am 29. der Großfürst Thronfolger von Rußland und der Erbprinz von Anhalt-Deßau.

Das Straßburger Elsaß sagt: Ein Thierarzt hat so eben ein leichtes und sehr wohlfeiles

Mittel erbedet, um den Kranken und erschöpften Pferden die Belebtheit wieder zu verschaffen. Man braucht ihnen jeden Tag, bloß einen Bündel Hundszahn von 5 - 6 Chilogramm (10 - 12 Pfd.), mit gelben Rüben durchmischt, zu geben. Ist diese Angabe wahr, so liefert der Hundszahn, der durch sein Umschwüchern und seine Zähigkeit eine Plage des Landmanns ist, ein nützliches Arzneimittel für die Pferde.

**Offizielle Nachrichten.**

**Stuttgart.** Die Bewerber um die erledigte Schulstelle in Rieden, D. Hall, womit neben freier Wohnung ein auf 250 fl. berechneter Gehalt verbunden ist, und um den mit freier Wohnung und einem Einkommen von 200 fl. verbundenen Schuldienst zu Rossach, D. Neuenstadt, haben sich innerhalb 4 Wochen vorschriftsmäßig bei dem ev. Consistorium zu melden. Den 15. April 1845.

K. ev. Consistorium. Scheurlen.

**Stuttgart.** Die befähigten Bewerber um den erledigten Schuldienst zu Unterkessach, D. Neuenstadt, und um den zu Oberboihingen, D. Nürtingen, mit welcher beiden neben freier Wohnung ein Einkommen von 250 fl. verbunden ist, haben sich innerhalb 4 Wochen vorschriftsmäßig bei dem ev. Consistorium zu melden. Den 18. April 1845.

K. ev. Consistorium.

Für den Vorstand: Seeger.

**Dreißigbige Charade.**

A.  
Nun denn, es bleibt dabei,  
Geschlossen ist der Kauf,  
Damit es sicher sey,  
Geb' ich die Erst' Euch drauf!

B.  
Mit nichten, lieber Freund!  
Müßt mir's nicht übel nehmen,  
Wollt Euch zu dem bequemen,  
Was Zwei und Drei erscheint;  
Denn böse ist die Welt,  
Woll' Trug und Hinterlist,  
Sonst war die Erste Selbst,  
Was nun Zwei, Drei kaum ist — —  
X. weigert standhaft sich,  
Das letzte Paar zu geben,  
Die Erste hat er stets  
Bewähret in seinem Eiden,  
Und weil nun B. sich weift,  
Die Zwei und Drei zu haben,  
Das Ganze um sich greift,  
Sie panken wie die Knaben.

Bachnang, Druck und Verlag unter Verantwortlichkeit der Buchhandlung von J. G. C. Schönbach.

**Bachnang.** Der Unterzeichnete macht damit bekannt, daß er sein halbes bestehendes Wohnhaus samt Scheuer und Keller zum Verkauf aussetzt, es kann nach Belieben eingesehen und ein Kauf mit ihm abgeschlossen werden.

Friedrich Schönbach.

**Bachnang.** Eine Gais, die sehr gutes Milch gibt, ist zu verkaufen, und bei Ausgeber dieses Blattes zu erfragen.

**Auflösung der Charade in Nr. 32.  
Zeitschriften.**

**Winnenden.**

Naturalien-Preise vom 20. April 1845.

Fruchtgattungen.	Höchst.	Mittlere.	Niedrigste.
1 Scheffel Kernen	fl. 14 56	fl. 12 18	13
„ Dinkel	7 30	7 15	7
„ Roggen	11 44	11 7	10 10
„ Gersten	10 40	10 5	9 56
„ Haber	7 20	7 9	7
1 Simri Einkorn	—	—	—
„ Erbsen	—	—	—
„ Linsen	—	—	—
„ Weichkorn	1 44	1 40	1 24
„ Ackerbohnen	2 —	1 48	1 28
„ Wicken	1 48	1 45	1 28

**Brod-Lare.**

8 Pfund gutes Kernen-Brod 26 kr.  
Der Kreuzer-Brot soll wiegen 7 1/2 kr.

**Heilbrunn.**

Frucht-Preise vom 19. April 1845.

Fruchtgattungen.	Höchst.	Mittlere.	Niedrigste.
1 Schfl. Kernen	fl. 14 —	fl. 13 54	13 45
„ Dinkel	7 —	6 57	6 —
„ Gem. Frucht	—	—	—
„ Weizen	15 30	14 56	15 —
„ Korn	—	—	—
„ Gersten	12 52	11 5	10 24
„ Haber	8 12	7 31	6 24



**Der Murrthal-Vote.**

Amts- und Intelligenz-Blatt für den Oberamtsbezirk Badnang und Umgegend.

Freitag den 28. April

1845.

**34.** (Fortsetzung)  
Fest wurde bei Ulrichs Hochzeit verbraucht: 500 Stücke rothes und schwarzes Wildbrat, 450 Dosen, 11 Tonnen Mehl, 5 Tonnen Weizenmehl, 150 Ctr. Dichte, 650 Ctr. Karpfen, 90 Tonnen Söringe, dann noch Forellen, Aale, Grunke, Krebse u. dgl. Beim Eingang ins Schloß stand ein schöner Brunnen mit 3 Röhren, aus dem rothes und weißes Wasser lief. Aus diesem Brunnen durfte trinken wer wollte. Trommschläger, Pfeifer und Säger standen dabei, die sogenannten Schweizerstreich spielten, aber unter Anderem also lautete:  
Kommet Alle, Mit Einem Schalle  
Zu dem Brunnen, Bei der Sonnen:  
Denn der Wirt, Zahlt die Trete:  
Denn man soll sich nitt lang feiren,  
Sanden trinken gute Feiren,  
Und sich Reifen, Auf den Weisen,  
Auf den Rothen, In den Kotten  
Aas und Broden, Gut zusammen  
Trinken All' Gottes Namen u. s. w.  
(Fortsetzung folgt.)

**Ämtliche Bekanntmachungen.**

**Badnang.** Johannes Horn, Bader von Schmollmühl, wohnhaft nach Schwarzenburg in der Schweiz, aus und hat die gesetzliche Bürgschaft geleistet.  
Den 26. April 1845.

thümer nicht zeigen sollte, dasselbe dem Finder überlassen werden würde.  
Den 25. April 1845.

**Altenbach, Oberamts Badnang.** (Ges. f. d. S. 1.) Auf hiesiger Wirthschafts-Verwaltung wurde vor etwa 14 Tagen ein Jagd- und Schatz-Schaf gefunden, welches gleich angesetzt wurde, wenn man sich nicht hin genügt hätte. Seit sich wieder etwas erholt, so wird es bekannt gemacht, dass dieses Schaf nunmehr 15 Tagen hier angesetzt ist, und man sich zu demselben wenden kann, wenn man sich zu demselben begeben will.  
Den 27. April 1845.

**Rielingshausen.** (Offener Accord.) Bis Freitag den 5. Mai d. J. werden zu Auskandeln der Gassen in hiesigem Ort circa 44 Ruthen Kanalen zu pflastern im Auftrich veranordnet werden, wo die lustbezeugende Pflastermeister an obigem Tag Mittags 1 Uhr auf hiesigem Rathhaus sich einfinden wollen. Die Herren Vorsteher der Orte, in welchen sich Pflastermeister befinden, werden ersucht, solches Pflaster gefälligst bekannt machen zu lassen.  
Den 27. April 1845.

Schultheißenamt.  
B. 101. F. 101.